

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 1

Artikel: Handarbeit wieder zeitgemäss
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Handarbeiten wieder zeitgemäß

Von Helen Guggenbühl

Unter jeder Vase ein Spitzendeckeli, auf dem Tisch, auf der Kommode, auf der Sofalehne, auf der Truhe und auf dem Sekretär, große und kleine, runde und viereckige, weiß oder buntgestickte Decken und Läufer — sie galten damals bei der jungen Generation als richtige Hausgreuel, die Handarbeiten, die in jener Zeit vor 30 bis 40 Jahren die meisten Wohnungen schmückten. Es waren unschöne Staubfänger, nutzlose, ja ärgerliche Gegenstände, offensichtlich nur dazu da, um sich beim Schließen einer Schublade einzuklemmen, um unter Büchern zerknüllt zu werden und in peinlichen Augenblicken auf den Boden zu entgleiten. Handarbeiten — der Inbegriff eines Lebensstiles, den zu überwinden man sich zur vornehmsten Aufgabe gestellt hatte.

Als wir vor 20 Jahren den «Schweizer-Spiegel» gründeten, standen beim Großteil unserer Abonnentinnen, die zu den modernen Hausfrauen jener Zeit gehörten, die Handarbeiten sehr in Ungunst. Damals feierte die Idee der Zweckmäßigkeit Triumphe, und eine ganze Architektengeneration begeisterte sich für «Form ohne Ornament». Diese Übergangszeit war nötig. Das unorganisch gewordene, erstarrte Ornament bedurfte einer Erneuerung. Vieles Alte mußte verschwinden und damit nicht zuletzt auch die durch Frauenhandarbeit geschaffenen unschönen «Zierden» der Stuben unserer Mütter und Großmütter.

Doch der Mensch lebt nicht von Brot allein. Das Haus ist keine Wohnmaschine, und heute erkennt man wiederum die ungeheure Bedeutung der ästhetischen Werte, die zwecklose, spielerische Schönheit verbreiten wollen. Damit wurde für die weib-

lichen Handarbeiten die Grundlage zu einer eigentlichen Renaissance gelegt.

Die Handarbeiten der Frau sind ein Ausdruck der Freude am Schönen. Natürlich sind es keine Kunstwerke, geschaffen, um für sich allein zu wirken. Sie können aber mithelfen, Gebrauchsgegenstände zu verschönern. Denn wozu eine Decke sticken, bloß damit später irgendwo eine Decke liegt, wo keine hingehört?

Es wird an dieser Stelle im «Schweizer-Spiegel» eine Serie von Handarbeiten erscheinen, verfaßt von der bekannten Textilhandwerkerin Eleonore Hüni. Die Entwürfe dazu sind so ausgewählt, daß sie jede Frau, selbst ohne handwerkliche Vorkenntnisse zu besitzen, leicht und in kurzer Zeit ausführen kann. Vielleicht bietet unsere neue Seite mancher Leserin, die sich bisher selten an eine Handarbeit wagte, Anstoß zu einer bisher ungewohnten, anregenden Tätigkeit.

Eine Handarbeit ist so schön wie ihre Vorlage. Wie bei allem kunsthandwerklichen Schaffen, liegt es auch hier nahe, bei Vorbildern anzuknüpfen, die sich durch Sicherheit des künstlerischen Geschmacks auszeichnen. Ein Beispiel dafür sind die alten schönen Bündner Kreuzstichmuster. Diese entsprechen unserm schweizerischen Lebensstil besser als die so verbreiteten pseudo-aristokratischen Muster, die viel vorstellen, aber fremde, seelenlose Prunkstücke bleiben.

Die hier abgebildeten Entwürfe (zum Teil nach Bündner Motiven gemacht) können genau kopiert werden. Sie geben aber gleichzeitig Spielraum in der Auswahl von Farbe und Material. Handarbeit ist immer ein wenig schöpferische Arbeit und deshalb so befriedigend.